

Gemeinde Alvaneu

Magere Jahre wegen ausbleibendem Wald- und Holzertrag

Alvaneu liegt auf einer sonnigen Terrasse des mittleren Albulatals. Als lockeres Haufendorf bietet es von allen Seiten eine freundliche Häuserkulisse an. Steil fallen südlich des Dorfes die Hänge zum Talgrund hinunter, wo sich rund ein Dutzend Häuser der Fraktion Alvaneu Bad zusammenscharen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Dorfes bedeckt ein dichter Wald die steilen Berghänge. Bis vor kurzem war dieser Wald ein finanzieller Segen für die Gemeinde, doch jetzt bringt er eher Sorgen in die Alvaneuer Amtsstuben. Weshalb, erklärt uns Gemeindepräsident Josef Durisch, mit dem wir auch über andere Probleme des Dorfes sprachen.

Von Andy Mettler

Rund ein Drittel der Alvaneuer Gesamtfläche von 3572 Hektaren ist Wald. Trotz schlechter Erschliessung konnte die Gemeinde jedes Jahr grossen Nutzen aus dem Wald ziehen. Noch vor vier Jahren flossen dabei netto 114000 Franken in die Gemeindekasse. Zum Vergleich: Im gleichen Jahr beliefen sich die Steuererträge auf 287000 Franken. Dann brach der Holzmarkt zusammen. Innert kürzester Zeit versiegte in Alvaneu, wie in vielen anderen Bündner Gemeinden auch, diese wichtige Einnahmequelle. Im vergangenen Jahr sanken die Erlöse aus dem Wald auf das Rekordtief von rund 8000 Franken. Für 1984 zeichnet sich ein noch düsteres Bild ab! Gemeindepräsident Durisch rechnet damit, dass der Wald nichts mehr abwirft: «Trotzdem kann der Wald nicht einfach sich selbst überlassen werden – er muss, will man weitere Schäden vermeiden, genutzt und

gepflegt werden. Schon jetzt ist nicht mehr alles so grün, wie es von weitem scheint.» Durisch macht für das Waldsterben nicht allein die saure Atmosphäre verantwortlich, vielmehr seien Schäden auch durch weidendes Vieh oder Unternutzung aufgetreten. Gegen ersteres Übel soll eine Wald-Weide-Ausscheidung auf der Alpstufe helfen. Gegen Unternutzung und Borkenkäfer hilft nur Ausholzung, und dazu ist vorgängig eine bessere Erschliessung des grossen Waldgebietes notwendig. Alvaneu hat unlängst ein generelles Erschliessungsprojekt in die Planung gegeben. Bis zur Realisierung dürften aber Jahre vergehen, auch aus finanziellen Gründen.

Kraftwerkbau soll Finanzloch stopfen

Nach dem Ausfall der Waldeinnahmen muss sich Alvaneu nach neuen Einnahmequellen umsehen. Diese

scheinen nun gefunden, wenn sie auch erst in fünf Jahren angezapft werden können. Wasser heisst die Lösung. Im kommenden Sommer soll nämlich mit dem Ausbau des Albula-Landwasserkraftwerkes begonnen werden. Die Ausbaustufe Filisur-Tiefencastel sieht die Nutzung der Albula unterhalb der Kraftwerkzentrale Filisur mittels eines neuen Druckstollens vor. Der Bau dieses Stollens, der über weite Strecken unter Alvaneuer Gebiet durchführt, soll drei Jahre in Anspruch nehmen. Für Alvaneu wird aber erst die Inbetriebnahme dieser Kraftwerkstufe im Jahre 1989 lukrativ werden. Dann dürften der Gemeinde jährlich rund 30000 Franken an Wasserzinsen und 70000 Franken an Steuereinnahmen zufließen. Zudem wird die Gemeinde Gratis- und verbilligten Strom beziehen können. Gemeindepräsident Josef Durisch: «Wir rechnen bis zur Inbetriebnahme des Kraftwerks mit einigen mageren Jahren, dann dürfte der 'Wald-Ausfall' wettgemacht sein. Natürlich hoffen wir auch, dass sich der Holzmarkt irgendwann wieder erholen wird.»

Trendwende im Finanzhaushalt

Die Einbussen im Holzverkauf schlagen sich direkt in der Gemeinderrechnung nieder. Konnten bis 1982 die Rechnungen positiv oder zumindest ausgeglichen gehalten werden, zeichnete sich danach eine



Alvaneu kurz vorgestellt

Einwohner:	1960: 396 1970: 421 1980: 379 1984: 380
Fläche:	3572 ha
Sprache:	60 % deutsch 40 % romanisch
Konfession:	Katholisch
Kreis:	Belfort
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	100 % der Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeindevorstand mit 5 Mitgliedern
Wappen:	In Gold stehend St. Mauritius mit silbernem Nimbus, in blauer Rüstung mit Schwert, in der Rechten blaue Fahne mit goldenem Kreuz

Trendwende ab. Verstärkend kam das Ende des Baubooms hinzu, der der Gemeinde ebenfalls gewisse Einnahmen an Gebühren usw. verschaffte. Obwohl die Rechnung 1983 noch nicht vorliegt, bezeichnet Jakob Durisch das Ergebnis als «wenig rosig», doch gebe es immerhin noch keinen Grund zur Panik.

Wie bei vielen kleineren Bündner Gemeinden, die in früheren Jahren aus finanziellen oder anderen Gründen wenig Gemeindebauten realisieren konnten, besteht auch bei Alvaneu ein gewisses Nachholbedürfnis. Zurzeit befindet sich beim Schulhaus eine Zivilschutzanlage mit oberirdischem Gemeindefrakt in Bau. Kosten für die Anlage mit 275 Schutzplätzen, Gemeindeganzlei, Arztzimmer, Archiv und Gemeindegarage: 1,9 Mio. Franken. Nach Abzug von Beiträgen (Einkäufe von Privaten ohne eigene Schutzräume) und Subvention bleiben der Gemeinde Restkosten von rund 1,2 Mio. Franken. Eine weitere Million Franken muss Alvaneu für die mit Filisur und Schmitten zusammenzubauende Abwasserreinigungsanlage in Alvaneu Bad aufwenden. Der Baubeginn ist für diesen Sommer vorgesehen.

Bauboom schuf Satellitendörfer

Alvaneu erlebte in den Jahren 1976 bis 1982 einen Bauboom, der zwar das Gesicht des Dorfkerns nicht verändert hat, dafür aber zwei Satellitensiedlungen entstehen liess. Östlich des Dorfes wuchs die Feriensiedlung Tgaplotta mit rund 20 Ferienhäusern. Im Gebiet Salonder, oberhalb der Kirche, ist ein



Einige magere Jahre kündigen sich in Alvaneu, einem freundlichen, sonnig gelegenen Dorf im mittleren Albulatal, an, nachdem ein wichtiger Einnahmeposten, der Erlös aus dem Wald und dem Holzverkauf, für einige Zeit praktisch ausfallen wird. (Bild Mettler)



Josef Durisch (52), im Aussen-
dienst tätig, ist seit 1983
Gemeindepräsident von Al-
vaneu. Durisch ist Bürger von
Brienz und wohnt in Alvaneu
Bad, er ist verheiratet und Vater
eines Sohnes; er ist Mitglied der
CVP.

weiteres Trabantendorf in Ent-
stehung: 15 Häuser sind bereits
vollendet, ein Projekt mit 30 Eigen-
heimwohnungen ist in Planung. Ei-
ner der Gründe für diesen Bau-
boom war die Güterzusammen-
legung vor 20 Jahren, bei der eine
grosse Bauzone ausgeschieden
wurde.

Der Bauboom hat Alvaneu Vor-
und Nachteile gebracht. Für das
ortsässige Baugewerbe bedeutete er
über Jahre hinaus gute Aufträge.
Die Nachteile sind aber offensicht-
lich: Da es sich bei den Neubauten
vorwiegend um Ferienhäuser han-
delt, ist Alvaneu von der Bausub-
stanz her enorm gewachsen, aber
wirtschaftlich und sozial ist der Zu-
wachs gering. Viele der Ferienwoh-
nungen oder Häuser werden nur
während wenigen Wochen im Jahre
bewohnt, und der Bevölkerungszu-
wachs konnte trotz neuem
Wohnraum nicht gestoppt werden.

Die Sprachgrenze

Historisch bedingt liegt Alvaneu
genau auf der Grenze zwischen dem
deutschen und dem rätoromanischen
Sprachgebiet. Obwohl im
Kindergarten und in den ersten drei
Primarklassen nur romanisch ge-
sprochen wird, wählen immer mehr
Alvaneuer Deutsch als Alltagsspra-
che. Über zwei Drittel der Bevöl-
kerung ist bereits deutschsprachig.
Der Überlebenskampf des Roma-
nischen widerspiegelt sich beson-
ders deutlich in diesem sprachli-
chen Grenzdorf. Ein Liedchen von
den Schwierigkeiten kann der Al-
vaneuer Unterstufenlehrer singen:
„Der Schülzimmer bemüht er sich, die
Kinder in Romanisch zu unterrichten
– kaum sind die Knirpse auf der
Strasse, sprechen sie aber deutsch.
Trotzdem glaubt Jakob Durisch
daran, dass in Alvaneu das Roma-
nische erhalten werden kann.“

Kurhaus – vom Prunk zur Ruine

Im Jahre 1868 schrieb der Badearzt
Dr. Victor Weber in einer «Bade-
schrift» über Alvaneu Bad: «Die
nach englischer Art angebrachten
Closets in den Abtritten werden
Tag und Nacht besprüht, so dass
auch nicht eine Spur von üblem
Geruche bemerkbar wird. Im Erd-
geschoss des linken Flügels sind die
Badelokalitäten, 31 geschlossene
Cabinete mit Holz und Kachelwan-
nen. Die Erwärmung des Schwefel-
wassers geschieht durch Dampf,
nach einem neuen ausgezeichneten
System. An das Kurhaus stösst ein
Garten mit imposantem Spring-
brunnen, der eine Wassersäule in
die Höhe schleudert.»

Das war vor mehr als hundert
Jahren. Heute speit kein Brunnen
mehr Wasser in die Höhe, die «Clo-
sets» und «Cabinete» sind zerfallen
– das einst glanzvolle und weit-
herum bekannte Kurhaus in Al-
vaneu Bad ist baufällig geworden.
Und nachdem die Eingänge und die
Fenster im Erdgeschoss zuge-
mauert oder zugenagelt wurden,
hausen im einstigen 100-Betten-
Kurhaus nur noch Mäuse. Dabei
waren es gerade das Kurhaus und
die dazugehörige Schwefelquelle,
welche den Namen Alvaneu in ver-
gangenen Jahrhunderten über das
Albula-Tal hinaus bekanntgemacht
hatten.

Die kalte Schwefelquelle musste
bereits viel früher bekannt gewesen
sein, als die erste schriftliche Er-
wähnung eines Bades an der Albula
1474 erfolgte. Die heilsame Wir-
kung des künstlich erwärmten Mi-
neralwassers bei verschiedenen Lei-

den und Gebrechen lockte bis vor
zwanzig Jahren unzählige Kurgäste
nach Alvaneu. Vor allem im letzten
Jahrhundert erfreute sich das Bad
grosser Beliebtheit – auch als gesell-
schaftlicher Treffpunkt.

Als 1962 der Kurbetrieb wegen
sinkender Nachfrage eingestellt
werden musste, konnte auch die
Umwandlung in ein Garni-Hotel
(bis 1966) den Untergang des tradi-
tionsreichen Hauses nicht aufhal-
ten. Ein Zürcher Bauunternehmen,
welches die Liegenschaft aufkaufte
und mit einem Ausbau eine neue
Epoche einläuten wollte, ging bank-
rott – das Kurhaus wechselte für
rund 250 000 Franken in den Besitz
eines Berliners über. Seither steht es
leer und zerfällt, obwohl 1972 ein
Interessent ein Zweimillionen-An-

gebot für die Liegenschaft machte
und einige Projekte zur Sanierung
vorlagen. Eine Idee bestand darin,
das Quellwasser nach Alvaneu auf
die Dorf-Terrasse hinaufzupumpen
und ein neues Kurhaus (mit Ganz-
jahresbetrieb) zu erstellen. Doch
seit einigen Jahren ist es um das
Alvaneuer Kurhaus ruhig gewor-
den, was dazu geführt hat, dass sich
die Gemeinde mehr und mehr dafür
interessiert, wie man den Klecks im
Alvaneuer Landschaftsbild tilgen
könnte. Über das bestehende Bau-
gesetz will man den jetzigen Besit-
zer zum Handeln (Abbruch oder
Sanierung) bewegen. Bis jetzt ohne
Erfolg, und es ist möglich, dass Ge-
richte das letzte Kapitel in der lan-
gen Geschichte des Alvaneuer Kur-
hauses schreiben werden.



Das Kurhaus Alvaneu Bad erlebte im vergangenen Jahrhundert eine Blüte-
zeit. 1962 musste der Kurbetrieb eingestellt werden, und auch ein Hotel-
Garni-Betrieb konnte sich nicht halten. Das Gebäude ist heute dem Verfall
preisgegeben. (Bild Mettler)

An der Sprachgrenze

Im Jahre 1867 wurden in Alvaneu
Bad drei Münzen aus der römi-
schen Kaiserzeit gefunden – ein
erster Hinweis darauf, dass zur
Römerzeit bereits Siedlungsfor-
men bestanden haben müssen.
Ein späterer Fund von 1966 – eine
Lanzenspitze – deutet auf eine Be-
siedlung des Gebietes bereits in
der jüngeren Eisenzeit hin.

Das Belfort, als Teil von Ober-
rätien, kam 843 zusammen mit
Unterrätien zum Deutschen
Reich, und 916, nach dem endgülti-
gen Zerfall des Karolinger-
reichs, gelangte es ans Herzogtum
Alemannien. Für die deutschen
Könige und Kaiser war Rätien im
Hinblick auf die Absicherung der
Nord-Süd-Routen von Be-
deutung. Im Hochmittelalter bil-
deten sich konkurrenzierende
Adelsherrschaften, wie jene der
Freiherren von Vaz, Rhäzüns
oder Sax-Misox, aber auch Sitze
des niederen Adels, wie die Her-
ren von Alvaneu, welche aber von

den Vazern aufgesogen wurden.
Aus diesen Grundherrschaften
bildete sich später das Gericht
Belfort, wobei sich die Bauernge-
meinden ohne adelige Herren in
Gemeinschaften zusammentaten.
Als im ausgehenden Mittelalter
die übergeordnete Reichsgewalt
zerfiel, schlossen sich solche Ge-
meindengemeinschaften zur Si-
cherung des Landfriedens zu
Bünden zusammen. 1436 ent-
stand der Zehngerichtebund, dem
Alvaneu (Gericht Belfort) ange-
hörte.

Kulturell und politisch von Be-
deutung für die Landschaft war
die Einwanderung der deutsch-
sprachigen Walser, die in Davos
und im Rheinwald Kernsiedlun-
gen anlegten. Von diesen aus er-
folgte auch eine Zuwanderung ins
damals rätoromanische Belfort –
die Dörfer Tain, Ferrera und Al-
vagni wurden zu Wiesen, Schmit-
ten und Alvaneu.

Während die Nachbardörfer

an der deutschen Sprache festhiel-
ten, kehrte Alvaneu später zum
Romanischen zurück. Dies war
wohl die Folge des Wirkens von
Kapuzinern aus Tiefencastel, wel-
che in der Gegenreformation den
katholischen Glauben wieder
nach Alvaneu brachten. Durch
den Glaubenskonflikt, der ganz
Europa erschütterte, wurde auch
das mehr oder weniger friedliche
Zusammenleben der Katholiken
und Protestanten in Graubünden
gestört – das Gebiet wurde in die
Kriege Österreichs gegen Spanien
und Frankreichs gegen Venedig
hineingezogen.

Vom Wirken der Gegenrefor-
mation legt in Alvaneu heute
noch die stattliche Kirche Mariä
Geburt Zeugnis ab. Die beiden
Konfessionen haben längst Frie-
den geschlossen, der Überlebens-
kampf der rätoromanischen
Sprache dauert aber heute noch
an, und wie sich zeigt, sind Al-
vaneus Sprachprobleme ge-
schichtlichen Ursprungs.